

nach den Raum zwischen der Mulde und dem Stücke der Westgrenze des Muldensprengels aus, das wie eine Sehne zu dem von diesem Flusse beschriebenen Bogen gehört.

Es handelt sich nun darum, daß wir über die beiden letzten Beidörfer der Moritzkirche völlige Klarheit gewinnen: über Nuwendorf und Grabowe. Die Anordnung aller Beidörfer beweist uns, daß nach dem Kirchorte erst ihrer drei im Süden, dann die übrigen im Norden genannt werden. Jene beiden Orte müssen wir also, da wir uns im Tale der Mulde flussabwärts bewegen, im Nordosten von Schlunzig suchen. Nun werden 1482 „prata sub villa deserta Nawendorff“ erwähnt; es ist die Rede 1490 von einem „Acker vnder nawendurff“, und wir gelangen bei der Identifikation der verschwundenen Ortschaft in die Gegend längs der Mulde im Südwesten der Stadt Glauchau, zwischen Niederschindmaas und Hölzel, das, wie gesagt, der obere Teil Naundorfs (s. o.) gewesen sein mag¹⁾. Da somit seine Lage als gesichert gelten darf, führt uns die Stelle, welche Grabowe bei der Aufzählung erhalten hat, nach der Gegend von Glauchau. Ich habe seinerzeit angenommen²⁾, der Name möchte aus Gluchowe verlesen sein; die Nachprüfung einer solchen Möglichkeit raubt uns der Verlust der Originalurkunde. Allein wir wollen einen Umstand in Erwägung ziehen: die erste Ansiedlung in Glauchau fand wohl in der Nähe der „Niklasstufen“ statt, und der älteste Teil der heutigen Stadt soll die Fischergasse sein, ein Ort, wo die nahe Mulde zum Fischfange lockte und der auch am meisten, nämlich durch Abgründe nach Osten und Westen hin, geschützt war. Hier erhob sich auch eine Kapelle zu Ehren des Heiligen, der als Schutzpatron der Fischer und Schiffer bekannt ist und bei Überschwemmungen, die hier so häufig sind, angerufen zu werden pflegte, des St. Niklas, und blieb auch späterhin das Gotteshaus der Vorstadt³⁾. Es ist möglich, daß diese Fischerniederlassung den Namen Grabowe oder, falls die Verlesung eingetreten sein sollte, was mich allerdings wahrscheinlicher dünkt, Gluchowe führte, den erst das Schloß und dann die Stadt annahm, die sich zwischen ihr und jenem erhob. Das Schloß wird zu Beginn des 13. Jahrhunderts, die Stadt etwa zwei Jahrzehnte später erbaut worden

¹⁾ Eckardt a. a. O. S. 277 u. Anm., 311.

²⁾ Diese Zeitschrift XXIV, 55. Anm. 45.

³⁾ Eckardt a. a. O. S. 163f., 310. Um dasselbe breitete sich ein alter Gottesacker aus, der am „Niklasberge“ lag und schon in vorchristlicher Zeit bestanden haben muß, da man auf ihm Überreste von Urnen vorgefunden hat. (Ebenda S. 315.)